

Als wäre plötzlich die Zeit stehengeblieben

«Bei Rico Weber gibt es keine Wiederholungen», brachte Maxe Sommer von der Kunsthalle Burgdorf seine Bewunderung für den Künstler einmal auf den Punkt. Und wirklich beweist auch Webers jüngste Ausstellung, die in der Galerie Hofstetter gezeigt wird, einmal mehr seine überraschende Vielfältigkeit.

«Energie-Stilleben» nennt Rico Weber seine grossen anthrazitfarbenen Reliefs, auf die er Leitungen, Schalter, Lampen montiert hat. Ausgestellt ist jedoch nicht die Montage, sondern, mit schwarzglänzendem Graphit patiniert, ihr synthetischer Positivabguss.

Relief und Fotografie

Das allein mag einen Verehrer des Künstlers enttäuschen, konnte er doch bereits Ende der achtziger Jahre «Energie-Stilleben» von Rico Weber bestaunen. Also doch bloss eine Wiederholung von Altbekanntem? Keineswegs. Hier, zehn Jahre später, verblüfft der Künstler mit einer nie gesehenen Kombination von Relief und Fotografie, von Innen- und Aussenraum, von schwarzer Düsternis und farbiger Fröhlichkeit.

Vorbilder scheint es für den 1942 in Hinwil (Zürich) geborenen Künstler nicht zu geben. Und das, obwohl er Jahrzehnte lang mit Jean Tinguely und Niki de Saint Phalle ebenso wie mit Bernhard Luginbühl und Samuel Buri zusammengearbeitet hat – nicht als

Künstler, aber als Assistent. Eigene Werke stellte er erstmals 1978 vor.

Spiel mit Heute und Gestern

Für Rico Weber ist Energie eine nicht mehr wegzudenkende Erscheinung seiner Zeit, alltäglich, unverzichtbar. Doch betten seine Stilleben Stecker und Kabel immer ein in eine Zeit, wo Hauswände noch holzgetäfelt und Tapeten nostalgisch geblüht waren. In diesem Spiel mit Heute und Gestern kreierte der Künstler eine (utopische?) Welt, in der Widersprüche noch Platz haben.

«Bilder müssen sich von der Realität unterscheiden», meint der Künstler, der seit 1979 in der Freiburger Frohmatt lebt und arbeitet. Deshalb bildet er Holz, Stoff, Tapete nicht einfach realistisch nach, sondern zeigt eingeschwärzte Abgüsse. Auch die fotohinterklebten Fensterausschnitte und die Spiegelwände geben immer nur verfremdete Welten wieder.

Was dem Betrachter bleibt, sind verwirrende Impressionen von Momentaufnahmen aus einer vergangenen Welt – als wäre ganz plötzlich die Zeit stehengeblieben. Und doch ist die schwarze Cremetube vor dem Schminkspiegel noch beinahe voll, der Lippenstift noch wie neu, die Zigarettensummel, als wären sie eben erst ausgedrückt...
MIRIAM BOSCH

Die Ausstellung ist noch bis zum 30. Mai in der Galerie Hofstetter, Samaritaine 23, zu sehen.

Öffnungszeiten: Donnerstag und Freitag von 14 bis 18.30 Uhr, Samstag von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr sowie nach Vereinbarung. Tel. 026/323 2403.